

Die

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Noten-, Buchstuch- und Tapetendrucker, Notensetzer und verwandte Berufe.

Publikations-Organ des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgen. des D. Senefelder-Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. In bestanden durch alle Buchhandlungen und Postämtern. (Woch.-Ztg.-Katalog Nr. 2673.) Für die Länder des Reichvereins Mk. 1,25.	Redaktion und Expedition. Redaktion, Druck und Verlag: Konrad Müller, Schiedsby-Verlag, wohnin alle Korrespondenzen, Annoncen, Behelfungen und Geldbeträge zu senden sind. Redaktionsschluß: Dienstag.	Insertion. Für die dreizehntägigen Beiträge oder deren Raum 25 Pf., bei Mehrerholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsrechnung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.
---	---	--

Zur Lohnbewegung.

In Breslau, Firma Ramebok & Herde, legten 20 Steindrucker die Arbeit nieder. Dieselben fordern bessere Behandlung, 9stündige Arbeitszeit und Bezahlung der Feiertage.

In Berlin, Firma Schütte, legten 28 Chemigraphen die Arbeit nieder.

Der Vorstand.

In der Firma E. Hellfarth in Gotha drohen Differenzen auszubrechen.

Kaiserslautern. Hier drohen Differenzen auszubrechen. Die Kollegen werden dringend ersucht, bei Stellungnahme nach hier vorher Erkundigung bei der Verwaltung einzuholen.

Achtung Kupferdrucker! In Wien sind Differenzen ausgebrochen. Der Vertrauensmann.

Die Mißstände im Lehrlingswesen des lithographischen Berufes!

Ueber dieses Thema hielt am 1. November in Berlin in einer öffentlichen Lithographen-Versammlung der Kollege Domnid einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag, auf Grund der Ergebnisse unserer Lehrlingsstatistik. Er führte in längerer Rede ungefähr folgendes aus:

„Der theoretische Grundgedanke, welcher der Lehrlingsausbildung überall zu Grunde liegt, kann nur der sein: die Zahl der Gehilfen, die durch Abgang einzelner, sei es durch Tod, längere Krankheit oder durch anderweitiges Ausschelden aus unserem Beruf, sich verringert hat, durch Heranbildung neuer Kräfte wieder zu ergänzen. Aus diesem Gesichtspunkt heraus stellte der erste deutsche Lithographen-Kongress die Forderung auf, daß auf 5 Gehilfen immer nur ein Lehrling kommen soll. An der Hand der Statistik werden wir sehen, in welcher erschreckender Weise unser Beruf jene gesunde Bahn der Entwicklung verlassen hat, und wie weit sie Anlaß geben kann, daß jeder denkende Kollege mit Besorgnis in die Zukunft schauen muß. Sie wird sicher denjenigen ein erneuter kräftiger Ansporn sein, die ein Interesse daran haben, daß unser Beruf nicht zu jenem traurigen Elend herabgedrückt wird, wie es sich in der Konfektionsindustrie oder gar bei den schlechten Webern breit macht. Daß sogar ein großer Teil Unternehmer unseren Beruf nicht mehr als Kunsthandwerk betrachtet, sondern einzig und allein nur als Mittel zum Zweck, als Quelle reichen Verdienstes, brauchte man wohl nicht erst zu erwähnen. Und dennoch wird auch diese Behauptung mit einer Schärfe in der Statistik bewiesen, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt.

Die 20 Fragen umfassende Statistik ergab folgenden Resultat:

Die Fragebogen sind von im ganzen 120 Geschäften aus 83 Geschäften eingelangt; darunter sind 30 Buzugpapierfabriken, 7 Lithographische Anstalten

und 44 Privatlithographien.*

In diesen 83 Geschäften sind im ganzen 725 Gehilfen thätig und zwar 631 Chromo- und 94 Merkantillithographen. In 73 Geschäften werden Lehrlinge ausgebildet, deren Gesamtzahl nicht weniger als 428 beträgt. Davon entfallen 393 auf Chromo- und 35 auf Merkantill. Also auf 725 Gehilfen kommt die statistische Zahl von 428 Lehrlingen oder 57 1/2%. Verteilt man diese Zahl auf alle Geschäfte so ergibt sich im Durchschnitt für jedes Geschäft auf 10 Gehilfen 6 Lehrlinge.

Vergleicht man dagegen die Forderung unseres Lithographenkongresses, wonach auf 5 Gehilfen nur 1 Lehrling beschäftigt werden soll, so ergibt sich mit erschreckender Deutlichkeit, wohnin diese Verhältnisse führen müssen.

Die Lehrzeit ist bei 424 Lehrlingen auf 4 Jahre angegeben, nur 1 Lehrling (Mädchen) lernt 2 Jahre. Kontraktliche Abmachungen sind bei 156 Lehrlingen vorhanden, während es bei 218 Lehrlingen die Meister resp. Unternehmer nicht der Mühe für wert hielten, irgend welche schriftliche Verpflichtungen einzugehen.

Im ersten Lehrjahre stehen	123	Lehrlinge.
„ zweiten „	136	„
„ dritten „	92	„
„ vierten „	73	„

Auffallend erscheint hier unbedingt die große Steigerung der Zahl der Lehrlinge, die mit Deutlichkeit auf eine vermehrte Einstellung von Lehrlingen hinweist.

Interessant genug, und ein Beweis dafür, wie wenig es den meisten Lehrherren darum zu thun ist, den Lehrling zu einem tüchtigen und brauchbaren Gehilfen heranzubilden, zeigt die Beantwortung der Frage nach der Lehrprobenzeit. — So wird in der Statistik angegeben, daß für 266 Lehrlinge eine Probezeit existiert während bei 134 Lehrlingen davon keine Rede ist. Es haben also nur 61% aller Lehrlinge überhaupt eine Probezeit. So ungünstig dieses Resultat ist, so kann man dennoch mit Bestimmtheit behaupten, daß auch bei den 266 Lehrlingen zum größten Teil von einer Probezeit in Wirklichkeit keine Rede ist, denn es geht weiter aus den beantworteten Fragebogen hervor, daß von 51 angegebenen Geschäften nur in 15 derselben auf Veranlassung für unseren Beruf gesehen wird, während in 36 Geschäften Lehrlinge eingestellt werden, ohne Rücksicht darauf, ob Lust und Talent für den Beruf bei denselben zu finden ist. So sieht in Wahrheit das Interesse aus, welches jene Herren an der Ausbildung der ihnen anvertrauten jungen Leute haben! Da muß man sich doch erstaunt fragen: Ist den wirklich unser Beruf so schwer zu erlernen, daß 4 Jahre mit täglich 10 Stunden Arbeit dazu gehören? Wo bleibt denn die freie Zeit, die doch

* Zu bemerken ist hierbei, daß, wenn auch die meisten großen Geschäfte die Fragebogen ausfüllten, und doch ein erheblicher Teil Privatlithographien verschlossen blieben, weil wir keinerlei Verbindung mit ihnen hatten. Man kann aus diesem Umstand mit Recht darauf schließen, daß das Gesamtverhältnis der Lehrlinge zu den Gehilfen noch ungünstiger sein muß, da bekannterweise gerade die kleinen Hauslithographen verhältnismäßig die größte Zahl Lehrlinge haben.

gerade ein junger Mensch in den Jahren der körperlichen Entwicklung so notwendig braucht? Und rechne man sich aus, was denjenigen armen Lehrlingen für Zeit zu ihrer Erholung bleibt, die gar täglich 10—12 Stunden im Geschäft sein müssen. Kann man es ernstlich ihnen verdenken, wenn sie keine Lust zeigen, sich durch Fortbildungsschulunterricht weiter auszubilden? Nehmen sie aber dennoch an dem Unterricht teil, so kommen sie doch meist müde und abgepannt dort hin, wenn sie es nicht vorziehen, sich auf alle mögliche Art und Weise davon zu drücken. Es ist daher eine Forderung der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, wenn wir verlangen, daß der Fortbildungsschulunterricht unbedingt in die Arbeitszeit zu verlegen ist.

Bleibt man bei Durchsicht der Statistik in Betracht, daß es wohl den meisten Kollegen schwer fällt, eine Frage wie die: „Welche Ausbildung haben die Lehrlinge“ wahrheitsgemäß zu beantworten, so geht man wohl nicht fehl, wenn man die Antworten eher rosig als zu schwarz bezeichnen möchte. Umso mehr kann es verwundern, wenn trotzdem von 82 Geschäften die Ausbildung in 12 Geschäften als „mangelhaft“, „schlecht“ oder gar „sehr schlecht“ bezeichnet wird. Ebenso wird aus 8 Geschäften von großer Ueberbürdung der Lehrlinge mit allen möglichen Nebenarbeiten als da sind: „Gänge laufen“, „Steine tragen“, „an der Presse ausheilen“ und „Korrekturen an Umrissen herstellen“, berichtet.

Beachtenswert ist ganz besonders die für diese teilweise horrenden Ausbeutung gezahlte Entschädigung, Kostgeld oder „Lohn“ genannt:

Im 1. Jahre erh.	122	Rehrl.	96	Mk.	88	Pf.	l.	Durchschn.	57 1/2	Pf.	Pr. Woch.
„ 2. „	126	„	835	„	09	„	„	2	Pr.	68 1/2	„
„ 3. „	88	„	405	„	11	„	„	4	Pr.	60 1/2	„
„ 4. „	70	„	437	„	52	„	„	6	Pr.	25	„

Von ganz besonderem Interesse aber sind die Angaben über die „Hausarbeit der Lehrlinge“.

Von 428 Lehrlingen arbeiten 82 zu Hause, also 1/5 der Gesamtzahl. Da man aber doch nur die in den beiden letzten Jahren stehenden Lehrlinge als für Hausarbeit in Betracht kommend rechnen kann, also 165 Lehrlinge, so arbeiten thatsächlich die Hälfte derselben zu Hause.

Leider ist nur bei 25 Lehrlingen die Stundenanzahl derselben für Hausarbeit angegeben; diese arbeiten zusammen 218 Stunden, der einzelne im Durchschnitt also 8 2/3 Stunden wöchentlich.

Wichtige Anknüpfung darüber, wie weit das Maß der Lehrlingsausbeutung in manchen Geschäften bereits geblieben ist, giebt die Frage über die Arbeitszeit der Lehrlinge:

Tägl. 7 St. arbelt. 4 Lehrl.	Tägl. 9 1/2 St. arbelt. 30 Lehrl.
„ 7 1/2 „ „ 12 „	„ 10 „ „ 14 „
„ 8 „ „ 181 „	„ 10 1/2 „ „ 6 „
„ 8 1/2 „ „ 49 „	„ 11 1/2 „ „ 10 „
„ 9 „ „ 82 „	„ 12 „ „ 2 „

Bis 7 Stunden arbeiten 197 Lehrlinge.

Also die Hälfte aller Lehrlinge muß über 8 Stunden im Geschäft sein, ja sogar bis 12 Stunden wagt man j unge Leute ans Geschäft zu stellen. Die Durchschnittsarbeitszeit beträgt fast 9 Stunden.

Während doch für den Gehilfen die Arbeitszeit wenigstens in Berlin zum großen Teil nur 8 Stunden beträgt, glaubt man bei diesen jungen Menschen jede Rücksicht auf die Gesundheit derselben außer acht lassen zu dürfen, während hier gerade die größte

Rücksicht am Platze wäre. Wenn irgend etwas zu beweisen im Stande wäre, daß der Unternehmer nur gezwungen selbst den geringsten Forderungen der Arbeiter entgegenkommt, so ist es die eben angeführte Thatsache. Der Lehrling ist willen- und machtlos dem Unternehmer gegenüber und sofort sehen wir, daß jede Rücksicht auf das Wohl desselben verschwunden ist. Derselbe Sprache sprechen die Angaben über die Pausen der Lehrlinge. — Schon die Thatsache, daß 8 Lehrlinge keine Pause haben, glebt wohl den Bildesten zu denken?

Täglich	1/2 Stunde Pause haben	92 Lehrlinge.
"	3/4 " " " "	34 " "
"	1 " " " "	156 " "
"	1 1/2 " " " "	43 " "
"	2 " " " "	7 " "
"	2 1/2 " " " "	2 " "
"	3 " " " "	10 " "

Nicht angegeben sind die Pausen bei 79 Lehrlingen. Die Fortbildungsschule besuchen im ganzen 315 Lehrlinge, also nur 2/3 der Gesamtzahl derselben. Davon gehen Sonntags 102 Lehrlinge im ganzen 408 Stunden, und abends 235 Lehrlinge im ganzen 118 Stunden in die Schule, das macht im Durchschnitt auf den einzelnen 5 Stunden pro Woche. Sehen wir einmal davon ab, daß 5 Stunden pro Woche Schulzeit keinesfalls als ausreichend angesehen werden kann, noch dazu, wenn man die Zahl derjenigen mit einrechnen wollte, die keine Schule besuchen, wodurch sich der Durchschnitt noch niedriger stellen würde, so darf man wiederum nicht vergessen, daß, solange der Schulbesuch nicht in die Arbeitszeit verlegt wird, jede Stunde desselben dem Lehrling von seiner freien Zeit verloren geht. Es kämen demnach zu der durchschnittlichen Arbeitszeit von 9 Stunden noch 1 Stunde täglicher Schulbesuch ohne den Weg. Also 10—11 Stunden täglich gebraucht der Lehrling zu seiner Ausbildung. Es bedarf doch gar keiner Frage, daß diese 8 1/2 Stunden wöchentlich zur allgemeinen Arbeitszeit (9 Stunden) hinzugerechnet werden müssen. Also 9 Stunden Arbeitszeit, 1 Stunde Schule und 1 Stunde tägliche Hausarbeit macht zusammen 11 Stunden ohne die dazu gehörige Zeit, nach und von der oft sehr entgegengefeindeten Arbeitsstätte. Jeder einzelne unserer Kollegen weiß, wie nervenzerrütend, wie gesundheitschädlich unser Beruf für jeden erwachsenen Menschen wirken kann. Kurzichtigkeits, Magenkrankheit, ja Trübsinn, das sind die herrlichen Folgen, das ist der Lohn für jahrelange, anstrengende Tätigkeit. Um wieviel mehr müssen diese Krankheiten den jungen, in der Entwicklung befindlichen Körper heimsuchen, wenn in der eben angezeigten Art und Weise der Lehrling ausgebeutet wird? — (Schluß folgt.)

Der Alkoholismus und seine Bekämpfung.

(Fortsetzung).

Die ungenügende Ernährung des Volkes wird aber nicht nur durch zu niedrige Löhne bedingt, sondern auch durch zu hohe Nahrungsmittelpreise, wie sie u. A. durch Böhs auf Getreide und Fleisch veranlaßt wird. Alle Nahrungsmittelhöls tragen zur Verbreitung der Schnapspest wesentlich bei! Eine zweite Ursache des Umlages der Trunksucht ist die übergroße Anstrengung der Arbeitenden, so wohl durch zu lange Arbeitszeit wie zu schwere Arbeitsleistung.

Freilich glebt der Alkohol nur scheinbar neue Kraft; im Gegenteil, der Schnapsdrinker wird hinter dem enthaltenen Arbeiter auf die Dauer zurückbleiben. Denn der Alkohol wirkt nur als Reizmittel wie die Pettsche auf das Pferd. Weder durch Brägel noch durch Schnaps wird die Mächtigkeits dauernd befestigt; wenn der Anreiz verschwunden ist, der Alkohol seine anregende Wirkung geköhrt hat, tritt nur noch größere Ermüdung ein, da ja nun noch die bedauernde Wirkung des Alkohols dazu kommt. Dies veranlaßt, eine noch größere Portion des verderblichen Reizmittels zu nehmen und so fort, bis Trunkenheit eintritt. Die Uebermüdung der arbeitenden Bevölkerung ist also die zweite Ursache der Schnapspest! Ein gutgenährter Mensch mit kräftigem Muskelbau, kann bei beginnender Ermüdung durch einen Schind Branntwein seine Leistungsfähigkeit vorübergehend steigern. Aber er verbraucht dann auch mehr von den Stoffen durch deren Umlegung er überhaupt Arbeit leistet, daß heißt noch mehr gute, ahrhafte Kost. Kann er sich diese leisten, so wird ihm ein kleiner Schind Branntwein nicht schaden; der ermüdete, A. ermüdete und ungenügend genährte Arbeiter wird jedoch stets vom Vorratseingenuß seinen Vorteil ziehen.

Wann ähnlich verhält es sich mit der erwähnten Wirkung des Alkohols; auch diese ist nur eine scheinbare. Das warme Blut aus dem Innern des Körpers

fröhnt bei Alkoholgenuß reichlicher in die Haut und veruracht dadurch das Gefühl der Wärme, in Wirklichkeit aber entsteht wegen der Abkühlung des Körpers ein Wärmeverlust, der durch eine vermehrte Wärmeproduktion ausgeglichen werden muß. Da diese aber wie die Arbeitsleistung nur durch die im Körper stattfindende Verbrennung von Nahrungsstoffen herkommt, so muß der Körper dem Wärmeverlust durch gesteigerte Nahrungszufuhr sofort entgegen. Kann er dies, dann findet allmählig ein Ausgleich statt. Wenn aber ein schwacher, schlecht ernährter Mensch Branntwein trinkt, um sich zu erwärmen, so erreicht er damit das gerade Gegenteil, er wird nur in Folge des Wärmeverlustes noch mehr frieren, darauf hin zu abermaligem Branntweintrinken getrieben und dann noch mehr geschädigt, bis sich schließlich alle schlimmen Wirkungen der Alkoholvergiftung bei ihm einstellen und er zum Gewohnheitsdrinker wird. Was anfänglich ein selten gebrauchtes Genussmittel, eine Arznei war, ist zum Lebensbedürfnis geworden!

Eine dritte Ursache, die den von Früh bis zum späten Abend sich abarbeitenden Proletarier zum Schnapsgenuß treibt, ist das gettliche wie körperliche Unbehagen, das er durch einen Rauch draußen und vergessen wird. Namentlich ungenügende, überfüllte und ungesunde Wohnräume geben Veranlassung dazu, die Arbeiter, daß ihre Bewohner das Wirtshaus aufsuchen. Die stetig wachsende Wohnungsnot trägt viel zur Verbreitung der Trunksucht bei. In unruhigen, ungemüthlichen Pölm sucht der Arme entweder nach der Tagesarbeit bald seine schlechte Lagerstätte auf, und nimmt die Schnapsflügel mit, aus der er trinkt, bis er einschlummert und sein Eind nicht mehr fühlt. Oder er geht ins Wirtshaus, wo er mit Kameraden zusammen sich über die Debe seiner Existenz hinwegtrinkt. Hier kommt noch der berechtigete Gang zur Gesellschaft, der das Kneipenleben veranlaßt. Und da ein Blut nicht mit Gästen besetzen kann, die wenig versehen, andererseits in Gesellschaft einer den anderen zum Trinken anreizt, ebenso der Dunst und Rauch in der Wirtshaus, so endet die Unterhaltung nur zu oft mit Böhleret, wie dies ja nicht nur bei den armen und daher am wenigsten unterrichteten Volksschichten zu beobachten ist, sondern auch bei den Wohlhabenderen, namentlich den Studenten und Studierten.

Der Alkoholmißbrauch wird also durch soziale Ursachen bedingt, folglich ist er auch nur durch soziale Maßnahmen zu bekämpfen! Vorzubeugen und zu verhüten, daß die Bevölkerung der Trunksucht in die Arme getrieben wird, ist die große Aufgabe, die von der Hygiene der Sozialpolitik gestellt wird!

Die Zahl der Opfer des Alkoholismus ist eine erschreckend große und beständig wachsende. Allein in Berlin verfallen jährlich etwa 800 Personen dem Delirium tremens; in Deutschen Reich liegen jährlich an 12000 Personen in Folge ihrer Trunksucht in den Krankenhäusern, 32000 fallen der Armenpflege zur Last, 14000 Twerter sind in Strafanstalten, 6000 in Irrenanstalten. Ein Viertel sämtlicher Gelfiedgefallen sind durch den Trunk erkrankt. In der Schweiz sind genau statistische Vergehungen angeführt worden, welche ergeben, daß von allen im Alter von 20—40 Jahren erfolgten Todesfällen 11,2 Prozent, und von den im Alter von 40—60 Jahren erfolgten 15 Prozent den Folgen des Alkoholismus zuzuschreiben sind, das heißt also: daß jeder zehnte Mann an den Folgen des Trinkens zu Grunde geht! In welchem Zusammenhang Alkoholgenuß und Verbrechen stehen, zeigen u. a. die im Jahre 1874 gemachten Beobachtungen des Gefängnisoberverwalters Dr. Baer in Böhmen bei Berlin, die sich auf 32837 Strafgefangene in Preußen erstrecken. Von diesen waren 42 Prozent Trinker, und zwar 22 Prozent Gelegenheitsdrinker und 20 Prozent Gewohnheitsdrinker; Word war in 46, Todtschlag in 63 Prozent der Fälle im Zustand der Trunkenheit begangen. Ferner hatten von den wegen Körperverletzung Verurteilten 31 Prozent, von den wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt 89 Prozent, von den wegen Hausfriedensbruchs Verurteilten 91 Prozent ihr Vergehen in angetrunkenen Zustand verübt. 150000 Deutsche kommen jährlich vor den Strafgericht, weil sie in der Trunkenheit sich irgendwelcher Verbrechen schuldig gemacht haben! Die Hälfte aller Verbrechen und drei Viertel der Verbrechen gegen die Personen, geschehen unter dem Einfluß des Alkohols. Unter den tödtlichen Verunglückungen werden bis an 6 Prozent durch Trunkenheit verursacht. Von den Selbstmorden sind ein Zehntel bis ein Fünftel, in Rußland sogar ein Drittel auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen.

Fortsetzung folgt.

Die Privat-Lithographen

In Leipzig sind am 22. November zu einer Besprechung eingeladen worden, deren Zweck es war, dieselben, gemäß dem Beispiele der Steinbrückerleser, zu organisieren. Die Teilnahme war, wie im vorigen Jahre, als eine gleiche Einladung in dieser Angelegenheit erfolgte, eine geringe, es waren stets 20 Privatlithographen erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung hielt der Privatlithograph, Kollege Brüggemann, welcher mit einem Stipendiat der Stadt Leipzig die Pariser Weltausstellung besuchte, einen interessanten Vortrag über dieselbe. Er berichtete hauptsächlich über die Neuesten, die er in den graphischen Abteilungen der Ausstellung wahrgenommen und schloß daran eine Schilderung der Sehenswürdigkeiten, welche ihm der übrige Teil der Ausstellung und Paris selbst geboten hatte. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. Auch erklärte sich Kollege Brüggemann bereit, auf Verlangen auch in den übrigen Fachverbänden darüber Bericht zu erstatten.

Nachdem trat man in die Besprechung der Lage der Privat-Lithographie ein und wurde zunächst über die Lithographen-Bewegung im allgemeinen referiert. Solche habe sich innerhalb der letzten zwei Jahre, in Folge des Beschäftigungsumschwunges und der Ausbreitung des graphischen Gewerbes, in vorher nie gekannter Weise durch so reger Teilnahme von Seiten der Lithographen erhoben. Die immer mehr zunehmende Verwendbarkeit der lithographischen Erzeugnisse auf allen Gebieten des Erwerbslebens hatte eine starke Zunahme von Arbeitskräften zur Folge und veränderte, durch den notwendig gewordenen kaufmännischen Betrieb in der Herstellungswelt der Kunstprodukte, die bisherigen Arbeits- und Erlösverhältnisse unserer Berufsangehörigen in den geschäftlichen Betrieben, so daß viele Lithographen, teils freiwillig, teils gezwungen, zum Hauslithographie übergingen, worunter manche durch vermehrtes Arbeitsangebot und Erstellung von Hilfskräften es zu einer gewissen Selbstständigkeit brachten. Zur Uebersichtperiode des letzten Geschäftsumschwunges war der Bedarf an Lithographen und die Nachfrage nach solchen so groß geworden, daß auch die geringsten Kräfte, auch wenn sie sich zu Hause etablierten, Beschäftigung erzielten. Dadurch hat sich die Hauslithographie in Leipzig durch Vermehrung von Gehilfen und Erstellung von Privatlithographen in den letzten Jahren um das Doppelte gesteigert. Nach der vor kurzem vorgenommenen Erhebung, die aber immer noch nicht als vollkommen bezeichnet werden kann, war die Zahl 100 bald erreicht. — Infolge, daß die in der Privatlithographie ausgeübte Arbeitszeit und den Arbeitskräften, nicht zu übersehen sind, stellen sich Uebelstände ein, welche die Ueberbaldnisse zwischen den in kombinierten Betrieben und denen von Gehilfen oder in Privatlithographen hergestellten Arbeiten bezüglich der Preisstellung immer stärker hervor treten lassen, wodurch die Erlösbedingungen der Geschlossenheit, sowie der Privatlithographen selbst, arg bedroht werden.

Obwohl es schwer werden möchte, in der Lithographie Preis-Tarife, wie in anderen Berufszweigen, aufzustellen, so besteht doch in der Berechnung gleicher Arbeiten unter den Privatlithographen so große Unterschiede, welche abweichende Unterleitungen im Preise, welche bismann für unser Kunstgewerbe sind und dürfte ein Versuch, durch Zusammenfassung der Privatlithographen in einer Vereinigung, diese auf die Lebensbedingungen unserer Berufsgenossen höchst ungünstig wirkende Zustände zu regulieren abzustellen, gerade an der Zeit sein.

Wir wissen zwar, daß die Lithographen im allgemeinen schon schwer zu organisieren und zum Beitritt in die vorhandenen Verbände zu bewegen sind, noch viel schwerer ist es die Privatlithographen, besonders aber die mit Lehrlingen und Gehilfen arbeitenden sogenannten Zwischenmeister, welche sich zumest schon zu den selbständigen Gewerbetreibenden rechnen, in diesen Verbänden zu vereinigen. Infolge der teilweise vorhandenen Gegenständlichkeit ihrer Interessen mit denen der Geschlossenheit, sowie des unregelmäßigen Arbeitsangebotes — bald zu viel, bald zu wenig — wodurch die Privatlithographen mit den Grundlügen der Verbandsbestrebungen leicht in Widerspruch geraten, erscheint es unmöglich, solche in gewöhnlicher Zahl für den Lithographen-Verband gewinnen zu können, auszuweisen aber ist es, daß sich solche dem kombinierten Verband der Lithographen und Steinbrücker anschließen würden. Daher erklärt sich auch die heftige Gegenwehr der in der besonderen Berufsgenossenschaft, im Lithographen-Verband, bereits eingetretene Privatlithographen, gegen eine gemeinsame Organisation mit den Steinbrücker. Angesichts dieses zweifelhafte Zustandes ist es wohl das Zweckmäßigste, die Privatlithographen, namentlich die Zwischenmeister, besonders zu organisieren — wie solches schon in Nr. 11 der „G. P.“ ausgeführt wurde — dieselben anzuregen, sich zur Wahrung ihrer Berufsinteressen in einen eigenen Verband oder Verein zusammenzuschließen und solchen durch ein Kartell eine Verbindung mit den Geschlossenverbänden unterhalten zu lassen.

In der weiteren persönlichen Aussprache der Anwesenden wurden eine Menge Thatsachen zur Eörderung gebracht, welche das Vorhandensein der Ueberbaldnisse und die immer weiter um sich greifende Regellosigkeit in der Privatlithographie vollaus bestätigten, und ließ die Erkenntnis durchdringen, daß, wenn unsere Erlösverhältnisse nicht noch unsicherer und unsere Lebensbedingungen nicht noch tiefer herabsinken sollen, ein Mittel zur Abhilfe zu finden, eine dringende Notwendigkeit wäre.

Der Vorschlag: Gründung eines „Verbandes der Privatlithographen“ für Leipzig, wurde daher zum Antrag erhoben und auszuführen beschloffen. Gleichzeitig ist ein provisorischer Vorstand, welcher die Sitzungen vorzubereiten und die vorläufig sich notwendig machenden geschäftlichen Ausführungen zu besorgen habe, gewählt worden. In die angelegte Liste zeichneten sich alle Anwesenden als Mitglieder ein. Man glaubt, daß wenn die Anregung und Aufforderung zur Beteiligung aus den Privatlithographen selbst hervorgeht, mehr auf Erfolg zu rechnen ist, als wenn solche von den Verbänden der Geschlossenheit aus gelebe.

Chr. —

Senefelder-Bund.

In der Nr. 43 d. Bl. hat Kollege P. einen Bericht veröffentlicht, welche eine Ermahnung vor vorzeitigen Maßnahmen bezüglich des Ausbaues des Senefelder-Bundes, ähnlich dem Buchdrucker-Verband, gemäß den Beschloffen der Kölner Generalversammlung, gleich kommt. Derselbe hat sich aber darin etwas unklar ausgebrückt, weswegen sich einige Nichtstellungen und Ergänzungen notwendig machen.

Wir dürfen wohl annehmen, daß Kollege P. nicht an jenen Hamburger Kollegen zu rechnen ist, welche die „G.“

Dr. Ignorieren, er wird daher dem Berichte über die Röhner Generalversammlung entnehmen haben, daß über den Antrag auf Ausbau des Bundes sowie denjenigen der Gebietsabgrenzung nach die Mitglieder zu sprechen haben, d. h. eine Urabstimmung darüber stattzufinden hat und es somit verfrüht wäre, über später vorzunehmende Entscheidungen jetzt schon zu diskutieren. Denn wir wissen, — die Delegierten werden dies auch in ihren Berichten bereits bekannt gegeben haben — daß auf der Generalversammlung die Regelung für eine Gebietsabgrenzung, wonach der Bund nur noch als Kranken- und Sterbe- sowie Invaliden- und Witwenkasse fortgeführt werden soll, vordringlich ist. Die Gebietsabgrenzung geht in der Verschmelzungsfrage als das Mittel, welches geeignet erscheint, eine Verständigung und ein erträgliches Nebeneinanderarbeiten beider Berufsverbände, des Senefelder-Bundes und des Vereins der Lithographen und Steinbrücker, herbeizuführen. Aus allen Handlungen und späteren Wahrnehmungen ist zu schließen, daß der Ausgang dieser Angelegenheit bereits diplomatisch vorbereitet und die ganze Verschmelzungsdebatte, welche ja ziemlich rußig verlief, nur noch als ein Scheingecht anzusehen war. Da man die Gebietsabgrenzung von vornherein für sicher hielt, hat man sich in Köln schon allgemein dahin entschieden, bei Vornahme der Urabstimmung nur für diese einzutreten und den Antrag auf Ausbau des Bundes, fallen zu lassen. Der Antrag auf Gebietsabgrenzung wird darnach, wenn sich nicht nachträglich doch noch Bedenken dagegen zeigen — und solche sind ja bekanntlich noch vorhanden — wahrscheinlich zum Beschluß erhoben werden, und danach könnten erst ernsthafte Erörterungen über die künftigen Vertrags- und Unterstützungsbedingungen eingeleitet werden.

Wenngleich in dem auf der Generalversammlung angenommenen Antrag, den Bund ähnlich dem Buchdruckerverband sich entwickeln zu lassen, der Verschmelzungsgedanke bereits enthalten und die Grundzüge der Bestimmungen in Köln von Verschmelzungsgegnern, gemäß dem Statut der Buchdrucker, festgelegt, als deren Schlüssel die Ausnahme des Vereins der Lithographen und Steinbrücker angeregt, im Prinzip also die Verschmelzung oder das Bestehen eines einzigen Verbandes, mit geringen Ausnahmen anerkannt worden ist, so bereitet doch die Ausführungsbestimmungen, worüber verschiedene Auffassungen bestanden, einige Verlegenheiten, welche befürchten ließen, daß die Gegensätze von neuem auf einander plagten, und waren deshalb die Anträge auf Fallentlassen, der Reise- und Arbeitslojunterstützung, welche zur Gebietsabgrenzung führten, im geeigneten Moment die passendsten Vermittler. Der Artikel vom Kollegen P., welcher die Gebietsabgrenzung ganz ignoriert, erregt uns, was wir schon auf der Generalversammlung wahrzunehmen konnten, daß man wohl geneigt ist, dem Bund eine weitere Entwicklung anzudeuten zu lassen, nur soll es keine eigentliche Verschmelzung sein. Man hat einesseits von Seiten des Bundes eine Art Vertagung für die Verbands-Organisation und ramentlich gegen die „Graph. Pr.“ und deren Redaktion, andererseits ist man mit einer gewissen Mangelhaftigkeit und einem Mißtrauen erfüllt, was dem Aufkommen einer einheitlichen Gedankenrichtung in dieser Frage immer noch hindertlich im Wege steht.

Unter solchen Umständen ist es sehr schwierig, jetzt schon einen fertigen Plan zu dem Ausbau des Bundes vorzulegen, wie ihn Kollege P. verlangt. Da ist doch die Gebietsabgrenzung (also Fortführung der Kranken-, Sterbe-, Invaliden- und Witwen-Kasse) vorläufig allgemein verständlicher und wird den Vorfällen aller älteren Mitglieder finden. Freilich, der Senefelder-Bund ist kein Baumwerk mit totem Material, sondern ein Organismus mit lebendigem Weizen, mit einem Wurz und einem Ziel, welcher in seiner Entwicklung seine Struktur, gemäß seiner Umgebung, d. h. den Einwirkungen der jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse und den durch solche beeinflussten Lebensbedingungen seiner Mitglieder sich nach innen und außen fortwährend verdrängt und wechset, derselbe mit der Gebietsabgrenzung noch nicht in einen stagnierenden Zustand eingetreten sein kann. Und wenn wir jetzt damit einen Zweig beschneiden, so liegt es in der Natur, daß sich der Stamm und die übrigen Äste desto kräftiger entwickeln und auch wieder neue Sprosse emporsprießen werden, welche zur Bewirkung des Ideals eines einheitlichen Verbandes aller Berufsgehörigen führen können.

Auf die inneren Organisationspläne des Kollegen P., welche manche Kuriosität und Unklarheit in der Darstellung enthalten, und einen Mangel an eigenen praktischen Erfahrungen erkennen lassen, wollen wir zur gelegenen Zeit erst zu sprechen kommen. Chr.

Korrespondenzen.

(Korrespondenzen ohne Verdruck des Stempels der Zahlhefte oder Filiale finden keine Aufnahme).

Berlin. Beispielt. Am 17. November fand in den Räumlichkeiten eine Versammlung der Sektion der Steinbrücker statt. Aus der Tagesordnung stand: Vortrag des Schriftstellers Herrn Fr. Hansen über die Graphik auf der Pariser Weltausstellung. Zur Einleitung seines Vortrages sprach der Referent die Eigentümlichkeiten, durch die sich jede einzelne bis jetzt stattgefundene Weltausstellung auszeichnet hat. Der Vortragende suchte, geführt auf die mit großem Geschick und Kunstsin in den verschiedenen Räumlichkeiten ausgeführten Kunstblätter, einen verständlichen und klaren Überblick, wie die Graphik in der Pariser Weltausstellung zur Geltung kam, zugeben, was ihm auch vollständig gelang. In der Diskussion wurde von einem Kollegen gerügt, daß die Unternehmer mit Medaillen u. prämiiert würden, während die Arbeiter leer ausgingen. Herr Hansen konnte die von der Ver-

sammlung mit Beifall angenommene Mitteilung machen, daß durch Verfügung des französischen Handelsministers Milerand, Mitarbeiter Medaillen auf der Pariser Weltausstellung zum ersten mal zur Verteilung gelangten. Leider haben von dieser gerechten Vergütung die ausländischen, speziell die deutschen Arbeiter wenig, dagegen die französischen Arbeiter in der ausgiebigsten Weise Gebrauch gemacht. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten, Wahl eines Schriftführers u. erledigt waren, wurde die gutbesuchte Versammlung um 12 Uhr geschlossen.

Bombdorf. In Nr. 21 „Freien Künste“. Wien, suchte die Firma Blechinger & Leylauf Steinbrücker als Ertrag für die streitenden Kupferdrucker. Ich offerierte mich unter 3. v. W. da ich von der Arbeitseinstellung nichts wußte. Darauf bekam ich nachstehende Zuschrift:

Herrn Franz Bod. Bombdorf.
Antwortlich Ihrer Offerte vom 7. ds., teilen wir Ihnen mit, daß wir Sie gerne, mit einem Anfangsgehalt von Kr. 20.— per Woche bei uns einstellen und falls Sie sich dazu eignen, zur Kupferdrucker auszubilden möchten. Nur ist es infolgedessen bei Ihnen schwer, da Sie von so weit herher kommen müssen und möglicherweise doch die Eignung dazu nicht besitzen. Wenn Sie es trotzdem wagen wollen, bitten wir, uns mitzutellen, wann Sie bei uns eintreffen werden. Hochachtung Blechinger & Leylauf.

Inzwischen war mit der Sachverhalt bekannt geworden und ich schrieb den Herren B. & L. in nicht mißverstehender Weise ab.

Brandenburg. In einer hier stattgefundenen Versammlung erstattete Kollege Vorschlag Bericht über den internationalen Kongress in Paris, sowie über die in Köln a. Rh. stattgefundene Generalversammlung des deutschen Senefelder-Bundes. Vor Eintritt in die Verhandlungen ergriff die Versammlung das Andenken des im Dienst seiner Kollegen verstorbenen Kollegen Swatosch durch Erheben von den Plätzen. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten ergriff Kollege Vorschlag das Wort. Derselbe erlebte sich in sachlicher Weise seiner Aufgabe. Redner gab zunächst zum besseren Verständnis, ein Bild über die am Schluß des Kongresses in Paris entstandene Dissharmonie, dabei betonend, daß die einzelnen Nationen sehr verschiedene Auffassungen über die grundsätzlichen Theesen der Gewerkschaftsbewegung haben, und erklärte dann des weiteren seine Stellung zur Sonderorganisation der Lithographen, welche bekanntlich auf Anerkennung seitens des Kongresses verzichtet mußte. Der Referent nahm hierbei Veranlassung, sein Bedauern über das Fernbleiben der im Sonderverband organisierten Lithographen auszusprechen, indem er darauf hinwies, daß man anscheinend im jetzigen Lager, an einer Verständigung aus dem Wege zu gehen, auf eine sachliche Auseinandersetzung verzichtete. Redner schilderte sodann in klarer leicht faßlicher Weise den weiteren Verlauf des Kongresses und kam zu dem Schluß, daß die Haltung der deutschen Delegierten eine den Verhältnissen entsprechende, durchaus förderliche gewesen sei. Wägen auch ein gut Teil weitgehender Hoffnungen sich nicht erfüllt haben, so müsse eben damit gerechnet werden, daß wir uns in Bezug auf unsere internationalen Beziehungen noch in der Entwicklung befinden, was eine spätere, der Allgemeinheit nutzbringende Tätigkeit nicht ausschließt. — Zur Berichterstattung über die Generalversammlung des deutschen Senefelderbundes übergehend schilderte Redner zunächst die Entstehung der Verschmelzungsdebatte und vertritt sich dann des weiteren eingehend über die gepflogenen Verhandlungen, hierbei hervorhebend, daß wohl selbst, trotzdem das Endresultat als ein negatives zu betrachten sei, aus einem gleichen Anlaß so intensiv gearbeitet worden sei; nicht das man sich mit der Tätigkeit im Plenum begnügt habe, es seien außerdem nach jedem Schluß des Verhandlungstages besondere Sitzungen der in zwei Lager geteilten Delegierten abgehalten worden, was allerdings nicht verhindert habe, daß ein Antrag, den D. S. V. allmählich zu einer neutralen Organisation auszubauen, angenommen wurde. Redner erörterte nunmehr eingehend die Nachteile eines derartigen allmählichen Ausbaues, welcher durch geeignete, eine energische Tätigkeit der Organisation in der Nebenbergszeit nahezu lahm zu legen und fast unsere nächste Aufgabe in den Schlußsatz zusammen: „Strimmen wir alle gemeinsam, Verschmelzungsgegner und Verschmelzungsfreunde, bei der bevorstehenden Urabstimmung gegen einen derartigen Ausbau und für die Gebietsabgrenzung, als das geeignetste Mittel, einen, angefaßt den Bestrebungen der Unternehmerorganisationen, so notwendigen einseitigen Frieden unter die Gesamttheit der Kollegen herbeizuführen. Durch Entgelt zum Sieg!“

Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen des Referenten und die nach einer längeren Diskussion nachstehend wiedergegebene einstimmig angenommene Resolution ergab den Beweis, daß auch die hiesige Kollegenchaft sich über die Taktik zur Durchführung unserer Bestrebungen im Klaren ist.

Die heute Dienstag, den 16. Okt., abends 9 Uhr, in Rechts-Restaurant tagende Versammlung der Lith., Steinbr. und Berufs-Brandenburg's erklärt sich, nach Anhörung der Referate, über den dritten internationalen Kongress in Paris und der Generalversammlung zu Köln a. Rh. mit den gestellten Beschlüssen einverstanden. Die Versammlung geht über den Protest der deutschen, dänischen und Schweizer Delegierten zu Paris ihre Zustimmung. Ferner erklärt sich die Versammlung mit der Tätigkeit der Delegierten in Köln einverstanden und verspricht die Versammlung, bei der kommenden Urabstimmung voll und ganz für die Gebietsabgrenzung einzutreten."

B. Sch.
Fürth. Am 26. November fand im Saalbau dahier eine ziemlich gut besuchte Versammlung der Filiale II (Lithographen) statt mit folgender Tagesordnung: 1. Protokollverlesen; 2. Aufnahme und Ausschluß; 3. Vortrag über § 616 des bürgerlichen Gesetzbuchs; 4. Anträge zur bay. Konferenz; 5. Beschlußenes. Bevollmächtigter Reif

eröffnete um 1/9 Uhr die Versammlung und sprach zunächst dem Schriftführer und Kassierer für ihre Vorkleistungen infolge der Filialgründung seinen Dank aus. Nach Verlesen des Protokolls wurde Kollege Rathold aufgenommen. Einstimmig wurde beschloffen, gegen Kollegen Reithold Klamm Antrag auf Ausschluß nach §§ 12 und 19 zu stellen. Ganz besondere Anregung bot der Vortrag des hiesigen Kartellbesitzenden Scherzer über den Dienstvertrag. Der reiche Beifall und die mannigfachen Anfragen veranlaßten Scherzer, um weitere Beiträge in Aussicht zu stellen. Zu Punkt 4 gab der Vorsitzende bekannt, daß die bayrische Konferenz am 30. Dezember in München tagen werde. Beschloffen wurde, da bereits Kollege Reif als Gaubedealter an der Konferenz teilnimmt, die Entsendung eines Delegierten der Druckerskizze zu überlassen. Angenommen wurde folgender Antrag, der den Mitgliedern zur Vertretung empfohlen wird: „Zu der nächstjährigen General-Versammlung unseres Verbandes sind sowohl die Druckerskizzen oder Sektionen als auch die der Lithographen gebührend in Wahlfragen zusammenzusetzen.“ Weitere Anträge sind zur nächsten Versammlung verschoben. Kollege Pfeiffer sprach über die demnächst stattfindende Urabstimmung des Senefelderbundes und wurde beschloffen, für Gebietsabgrenzung einzutreten. Unter „Beschloffen“ wurde beschloffen, das für die Bibliothek fast unentbehrliche Werk „Arbeiterrecht“ sowie einige Inventarstücke anzuschaffen. Schluß der Versammlung 11 Uhr.

R.
Waldsiedl (Weisgan). Die „Graph. Presse“ hat schon öfters Gelegenheit gehabt, über bestehende Mißstände in verschiedenen Firmen zu berichten, die Zustände jedoch, wie sie in der Druckerei von A. Falser existieren, dürften geeignet sein, aies bagewesene zu überbieten. In genanntem Geschäft werden jedes Jahr mehrere der Schule entlassene Burschen aufgenommen um die Steinbrücker zu erlernen. Diese Burschen werden zwei volle Jahre zum Stangen von Erhitzen, Gummleren und Lackieren verwendet; im dritten Jahre schleifen sie Steine, und wenn es gut geht, bleibt ihnen ein halbes Jahr, sich an der Presse auszubilden. Die jungen Leute werden mit einem geringen Kostgeld die Woche entlohnt oder erhalten auch Bezahlung. Gaben sie das 16. Lebensjahr überschritten, so beginnt für sie die 11 1/2 stündige Arbeitszeit, mit je 10 Minuten Frühstück- und Besperpausa. Es sind Fälle vorgekommen, wo Lehrlinge über 16 Jahre bereits ganze Nächte durcharbeiten mußten, und höchstens 3 Stunden zum Schlafen Zeit hatten. Als sie Morgens nach 7 Uhr nicht bei der Arbeit erschienen, wurden dieselben im Werte mit Wasser übergossen. Wohl ist manchen Lehrlingen das Puloje ihres Bezahlungsbetrags klar geworden, und sie haben sich dieserhalb heimlich entfernt, aber das Verstumte konnten sie niemals nachholen. Außer diesen Lehrlingen werden noch circa 7-8 junge Druker beschäftigt, deren Wochenlohn 5-8 M. bei freier Station beträgt. Diese Druker werden angehalten, Ueberstunden zu machen, wofür nichts bezahlt wird. Es wurde auch einem Druker, welcher 12 M. wöchentlich ohne Bezahlung erhielt, gekündigt, weil sich derselbe weigerte, über die gewöhnliche Zeit zu arbeiten, ohne eine Vergütung zu erhalten. Einem verheirateten Lithographen wurde eine Hausarbeit, die 90 Stunden in Anspruch nahm, und die noch getrossener Vereinbarung mit 36 M. honoriert werden sollte, nicht bezahlt, weshalb sich derselbe veranlaßt sah, seine Stelle aufzugeben. Herr Falser verweigert auch heute noch die Auszahlung dieser Summe, und will es auf eine gerichtliche Entscheidung antommen lassen. Herr Falser ist Mitglied des Arbeiter-Rats und der Pariser vertritt sehr launig in seinem Hause. — Vielfach nimmt letzterer einmal Veranlassung Herrn F. auf diejenigen Stellen in der Bibel aufmerksam zu machen, welche von dem Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiter und der Entlohnung der Arbeiter handeln.

Ein organisierter Lithograph, welcher 2 1/2 Jahre bei Herrn Falser in Arbeit gestanden hat.
Wien. Aktion Kupfer- und Steinbrücker! Der Streik resp. Ausperrung in der Wiener Firma Blechinger und Leylauf dauert fort. Es hatten sich drei Steinbrücker gefunden, welche als Kupferdrucker arbeiteten, jedoch, nach Klärung der Verhältnisse, legten die drei Mann die Arbeit nieder und erklärten sich mit den Ausperrten solidarisierbar. Die Firma sucht überall Drucker wo es nur geht, und so fand ich auch einen Kupferdrucker in London, der hier in Arbeit trat. — Die Herren B. & L. haben allem Anschein nach schwere Listen an sämtliche Inhaber von Kupferdruckereten verandt, um den Ausperrten ein anderweitiges Unterkommen zu erschweren.

Zum Streik in Breslau!

Kollegen Deutschlands! Schon über 4 Wochen dauert der Kampf der Breslauer Kollegenchaft zur Erhaltung besserer Wohnverhältnisse und Behandlungsweise bei der Firma Wamelsod & Herde. Trotz mehrfach angekündigter Verhandlungen von unserer Seite und des Hauptverbandes, die sich immer an der Parteilichkeit der Prinzipale gerichtslegen, sind unsere Resultate in der 5. Woche gleich Null. Aber unversehrt sich dieser Zustand in die Länge zieht, desto entschlossener sind die Ausführenden an ihren Forderungen festzuhalten. Wir haben wieder gelernt, daß die Firma lieber 100 Arbeiter nach 3-4 und sogar 16-jähriger Tätigkeit auf die Straße gehen läßt, als ihnen ihre beschriebenen Wünsche zu erfüllen. Wamelsod & Herde nehmen dafür, welche notgedrungen arbeiten müssen, und v. einer noch einen Tascher-Diebstahl an einem hiesigen Kollegen. Wir bedauern nur die Firma, der er sich nicht widersetzen kann, da ihn die Polizei in ihre Obhut genommen hat. Kollegen agitiert für uns! Seht Euch Breslau nur von Weitem an und so ist der Sieg unser.
Die Verwaltung.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Zur Durchführung der Arbeitslosigkeitstatistik hat die Vereinigung der Maler, Lackierer und Verlagsvertrieben Deutschlands einen neuen praktischen Weg eingeschlagen...

Der Vorstand und Ausschuss des Schuhmacherverbandes haben den bisherigen Kassierenden Siebert, in Rücksicht auf seine geschädigte Gesundheit, pensioniert.

Die 14. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands findet vom 25.-29. März 1901 in Nürnberg statt.

Aus dem Bericht der österreichischen Gewerkschaftskommission ergibt sich, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres 200 Streiks geführt wurden, von denen 129 Angewandten und 51 Unbewehrten waren...

Auch die österreichischen Gewerkschaftsbeamten und Redakteure der Arbeiterpresse stellen eine Beratung ab, zwecks Gründung einer Organisation...

Verschiedenes.

Zu unerwünschten Differenzen ist es in der Druckerei der 'Leipziger Volkszeitung' gekommen. Infolge Aufstellung von Segmalchinen sind mehrere Arbeiter entlassen worden...

Kollege Sillier, welcher noch immer krank ist, hat zum 20. Dezember Vorladung vor das Amtsgericht in Rheydt erhalten...

Litterarisches.

Unter dem Titel 'Merkmale Anna' erscheint bei Paul Stark in Dresden, Limmatstr. 30, eine Serie Wasserblätter. Das sind vorliegende erste Heft, enthaltend 12 Blatt...

Ein neues sozialistisches Schwärzchen hat die Buchhandlung Borsodias, Wien SW., eben erschienen lassen: Der verlorene Sohn von G. Freygang (Preis...

Wt. 1.—; die 7 zur Aufführung rötigen Kollengemalere Wt. 3.50). Selner einfachen Siemerle, der esundnen, aber durchaus nicht aufdringlichen Tenberg und der schärften Charakterisierung wegen dürfte sich das Buch besonders für Gewerkschafts- und Arbeiterkreise zur Aufführung eignen...

'In freien Stunden' Illustrierte Romanbibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pfennige. Die Lieferungen 45-48 enthalten Fortsetzung und Schluß des prächtig illustrierten kulturhistorischen Romans 'Der Sohn des Rebellen' von Victor Hugo...

Die Entwicklung des Verbandes der Bäcker und die Streiks und Lohnbewegungen im Bäckergewerbe. Die 60 Druckseiten starke Broschüre wird in Massenauflage herausgegeben und gelangt unentgeltlich an die Bäckereibetriebe zur Verteilung...

Direktoren der Redaktion.

J. K., Basel Nr. 47 des 'Genesfelder' ist bis zur Stunde hier nicht eingegangen. S. M., Köpferstraße 60 Pf. W. W., Efurt. Ohne Angabe von Gründen u. z. u. 2. 1/2.

Anzeigen.

Herr Walther Büttig, Steindruckere aus Leipzig, wird zum Zweck einer Mitteilung um Angabe seiner Adresse gebeten.

Berlin III (Lithographen.)

Dienstag, den 11. Dezbr., abends 8 Uhr im Dresdenener Garten, Dresdenstr. 45.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Zoel über: Wissenschaft und Weltuntergang. 3. Bericht über die deutschen Gewerkschaftsorganisationen. 4. Verschiedenes.

Alle Kollegen werden um pünktliches Erscheinen gebeten. Die Verwaltung. Tischendrücker, Benno.

Sannover.

Gemeinschaftliche Versammlung beider Filialen

Montag, den 10. Dezember, abends 8 1/2 Uhr im Saale 'Zum Köhlerwirth'. Vortrag des Herrn St. Weigert: Der Ursprung des organischen Lebens auf der Erde.

Nürnberg II (Lithographen.)

Mittwoch, den 12. Dezember 1900, abends 8 Uhr im 'Martin Behaim' par.

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Protokollverlesen; 2. Der Bau ag in München und Wahl eines Delegierten hierzu; 3. Vereinsnachrichten. — In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung dieser um zahlreichem Besuch. Die Verwaltung.

Achtung! Gau IX. Achtung!

Konferenz d. bayerisch. Zahlstellen in München, 30. Dezember 1900, vorm. 9 Uhr im Restaurant 'Zur Unbivgsvorstadt' Landwehrstr. 48.

Die Automatismen. J. K. G. Göttsch.

NB. Die Delegierten, welche Nachquartier wünschen, werden ersucht, dies der Kommission vorher anzudeuten.

Leipzig!

Verein der Lithogr., Steindr. u. Verlags. Deutschl. Sonnabend, den 8. Dezember 1900, abends 8 Uhr

öffentl. Einzelmitglieder-Versammlung,

der Lithographen, Chemigraphen und im graphischen Gewerbe thätigen Zeichner Leipzigs in der 'Flora', Windmühlentrasse. Tagesordnung: 1. Was haben die Lithographen, Chemigraphen und im graphischen Gewerbe thätigen Zeichner von dem neugegründeten deutschen Steindruckereibereiner-Verband zu erwarten? Referent Lithograph Dübels aus Berlin. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.

Kollegen! Punkt 1 der Tagesordnung ist für uns von sehr großer Bedeutung. Ein jeder Kollege muß es sich daher zur Pflicht machen, diese Versammlung zu besuchen. Der Vertrauensmann.

Achtung! Nürnberg. Achtung!

Sonntag, den 16. Dezember d. J., nachmittags 5 Uhr, findet unsere

diesjährige Weihnachtsfeier

mit Vertonung, Konzert und humoristischen Vorträgen im Restaurant 'Martin Behaim' (1. Stock). Der Eintritt ist frei, wozu wir alle Kollegen nebst Angehörigen herzlich einladen.

Loose à 20 Pf., welche zugleich für den Eintritt gelten, sind bei allen Vertrauensleuten, der Frau Sietz und im Laden des Kollegen Leist, äußere Laufstraße, zu haben. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Die Unterführungs-Kommission.

Der Ausschuss des Kollegen Hellmann wird hierdurch widerrufen, nachdem derselbe erklärt hat, den Ausschuss, die beiden Kollegen aus dem Geschäft gebracht zu haben, nach einer Vertretung gehen zu haben, nach der er unfähig war, zu verantworten, was er spricht.

Zahlfreie Weihen.

Der Steindruckere

Der Herr Kahl aus Tiffau i. S. ist von hier, unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden, verschwunden. Kahl ist 53 Jahr alt und nicht organisiert. Die Kollegen seien hiermit gewarnt. G. Wammen, Köpferstraße.

Der Lithograph Herr Heinrich Wittich, im Jahre 1896 bei der Firma Kranzbühler in Speyer (Saar) oder dessen Gehilfe, werden ersucht, ihre jetzige Adresse den Unterzeichneten anzugeben, zwecks Übermittlung einer wichtigen Mitteilung. Kollegen, welchen der Aufenthalt des Herrn Wittich bekannt ist, bitte ich, mir denselben mitzuteilen. Auslagen werden vergütet. Alf. Krause, Steindr., Würzburg, Woblfahrtsstraße 3.

Die Budapest Organisations, der Lithographen und Steindrucker, befindet sich in 'Wassermarkt' (Gasthaus, VI. Bez., Vasvári-Pál utca No. 4. Arbeitsnachweis bei Theodor Fünksens VI, Seondy utca 88. Jeden Samstag Vereinsabend. Die Budapest Organisations.

Arbeitsnachweis

des schweizerischen Lithographenbundes. Die Adresse des Arbeitsnachweises unseres Bundes lautet: J. Schfer, Bärensicherstraße 10, Basel. Der Zentral-Vorstand.

Achtung!

Jeder Kollege, welcher am Vortage des Lithographen a. Reduktionsapparat arbeitet, empfehle bei seinem Arbeitgeber die Reduktionsmaschine von A. Grünwald in Bielefeld a. B., welche sich sehr gut bewährt. 1 Kilo 6 Mt. — Proben stehen zu Diensten.

Der Aluminiumdruck

von Carl Weiland, Faktor in der lithographischen Anstalt von Jos. Scholz in Mainz. Für die Leser der 'Gr. Pr.' 80 Pf. inkl. Porto (Abendpreis Mt. 3.—). Zu beziehen durch die Expedition der 'Gr. Pr.'.

Collodin-Umdruckpapier

rosa, immer feucht, gesetzl. geschützt. Anerkannt bestes Umdruckpapier der Gegenwart, liefert Umbrüche in Originalschärfe. Ver. Buch Form. 51x61 Mt. 2.—

Zu beziehen durch Fachgeschäfte oder direkt von Zimmermann & Werner, Dresden.

Zigarren und Cigaretten

in nur guten Qualitäten hält den Kollegen bestens empfohlen. Martin Meißa, Berlin SO., Adalbertstr. Nr. 24 (Eingang Engel-Ufer), nahe am Gewerkschaftshaus.

Bahn-Atelier C. Gedike.

Mein Bahnatelier befindet sich jetzt Flargardenerstraße 3, Ecke Schönhauser-Allee und halte ich mich auch in Zukunft Freunden und Bekannten bestens empfohlen.

Wichtige Werke für Steindrucker

Der Steindrucker an der Handpresse. Von Lorenz Müller. Mit einer Chromolithographie in 14 Farben nebst Kontur- und Farbplatte. Mt. 4.

Der Steindrucker an der Schnellpresse. Von Oskar Metz. Ein nützliches Lehrbuch für jeden Steindrucker. Mt. 2.

Zusätzliche Aufsätze für Steindrucker. Von Oskar Metz. Mt. 4.

Freie Ränge. Illustriertes Fachblatt für Lithographie und Steindruckerei. Mit der Beilage 'Graphisch-Druckblätter'. Ganzjährig Mt. 10.— Probennummern gratis. Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von Jos Heim, Wien IV.

und durch alle Buchhandlungen. Der heutigen Nummer liegt die 'Gr. Pr.' Nr. 11 bei.